

Wiesbadener
General-Anzeiger
mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Vonnert in Wiesbaden.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 14tägige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf., für aus-
wärts 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf., für auswärts 15 Pf. Bei
mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Vonnert in Wiesbaden.

Nr. 211.

Donstag, den 11. September. 1900.

XV. Jahrgang.

Vom Petroleumring.

Die Amerikaner machen schon seit geraumer Zeit verzweifelte Anstrengungen, den Weltmarkt für Petroleum unter ihre Herrschaft zu zwingen, und sie verfolgen dieses Ziel mit der Energie, der sie so viele Erfolge verdanken. Alle amerikanischen Produzenten von einiger Bedeutung sind in den bekannten Ring der Standard Oil Co. hineingedrängt worden, und diese wäre dem ersuchten Ziele, den gesamten Markt zu beherrschen, sehr nahe, wenn ihr nicht die ausländische, zumal die russische Konkurrenz, den Sieg noch streitig machte. Die Versuche des Herrn Rockefeller, auch mit den russischen Konkurrenten eine Vereinbarung zu Stande zu bringen, sind bisher gescheitert, und nur hierdurch ist die Welt bisher von einem Petroleumring bewahrt geblieben, dem die Verbraucher auf Gnade und Ungnade ausgeliefert gewesen wären. Den Russen ist es gelungen, namentlich durch Verbesserung der Transportmittel, dem amerikanischen Petroleum auf dem europäischen, besonders auf dem deutschen Markt, erfolgreiche Konkurrenz zu machen. Sowohl die russische als die deutsche Regierung haben diese Bestrebungen wirksam gefördert und so den Monopolgeheimnissen der Amerikaner einen Riegel vorgeschoben.

Seit etwa sechs Jahren ist auch Rumänien in die Reihe der Petroleum produzierenden und exportierenden Länder eingetreten. Am Südrande der Karpathen besitzt Rumänien schier unerschöpfliche Lager, und wenn es nicht früher schon diese in beträchtlichem Umfange ausgebeutet hat, so lag das einerseits daran, daß es an industriellen Unternehmungsgeist, andererseits an geeigneten Einrichtungen zur Aneignung des Erdöls fehlte. In beiden Beziehungen ist es jetzt anders geworden. Es haben sich Gesellschaften, größtenteils mit ausländischem Kapital, gebildet, welche die Petroleumlager systematisch ausbeuten und auch die tieferen Lager durch Bohrungen erschließen. In der siebenbürgischen Grenze sind große Raffinerien errichtet, die ein dem amerikanischen völlig gleichwertiges Petroleum liefern.

Zunächst hat diese rumänische Produktion allerdings der russischen Konkurrenz gemacht, indem sie diese von dem eigenen Lande völlig ausschloß, dadurch aber auch die Produktion in den Stand setzte, größere Quantitäten nach Deutschland zu exportieren. Der Export Rumäniens, der auf dem Donauwege geschieht, kommt in erster Linie Oesterreich-Ungarn und Süddeutschland zu Gute und ist von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen.

Den Amerikanern ist diese neue Konkurrenz sehr lästig und sie suchen mit allen Mitteln dieselbe sich dienstbar zu machen. Zur Zeit verhandelt die Standard Oil Co. mit der rumänischen Regierung wegen Concessionierung von Rohrleitungen nach Rumänien und nach der Donau. Darunter würde allerdings die rumänische Industrie schwer leiden, aber — die Regierung in Bukarest braucht Geld und darauf kommt es den Amerikanern nicht an. Ihre Aussichten stehen daher gar nicht so schlecht. Die Sache ist aber wohl wichtig genug, daß sich auch die an der Sache Beteiligten dafür interessieren, ehe es zu spät wird. Jede Stärkung der amerikanischen Monopolisten ist ein offener Rachtheil für die gesamten Verbraucher.

ung der amerikanischen Monopolisten ist ein offener Rachtheil für die gesamten Verbraucher.



Wiesbaden, 10. September.

Die chinesischen Wirren.

Wie steht's?

Aus China und betreffs Chinas liegen heute Nachrichten von Belang nicht vor. Officiös wird nur bestätigt, daß die Meldungen von einem Compromißvorschlage Deutschlands auf einem Mißverständnis beruhen müssen, da ein solcher deutscherseits nicht gemacht worden sei. Wie allerdings das „Kleine Journal“ von besonderer Seite wissen will, hat die Leitung der deutschen Politik ihren Standpunkt in bestimmter Weise dahin präcisiert, daß an eine Zurückziehung der deutschen Truppen aus Peking nicht eher zu denken sei, als bis von einer chinesischen Regierung, die zugleich die Garantien der Beständigkeit bieten müßte, vollste Genugthuung für das Geschehene erlangt worden sei. Dieser Politik hat, wie das „Berl. Tagebl.“ weiter erzählt, die englische Regierung in positiver Form ihre bedingungslose Kooperation zugesagt. Während nun aber die Friedensverhandlungen noch weit von ihrem Beginne entfernt sind, tauchen bereits Nachrichten über die Ansprüche auf, die von einzelnen Mächten an China gerichtet werden sollen. So meldet die Londoner Exchange Telegraph Company aus Washington, aus der japanischen Gesandtschaft werde erklärt, Japan beanspruche die Provinz Tschili und einen Theil Amoy's, falls die verlangte Entschädigung nicht prompt bezahlt wird. Nach einer Meldung aus Paris rechnet man dort mit der Wiederkehr des rechten Amurufers sammt dem dazugehörigen Gebiete ins asiatische Rußland, doch würde, wie man glaubt, Rußland, um sein Ziel zu erreichen, die Mächte keineswegs vor die brutale Thatfache stellen, sondern dieses Zugeständnis für seine Nachgiebigkeit auf anderen Gebieten verlangen und, wie man annimmt, erhalten.

Das Ende

der kriegerischen Wirren scheint man in deutschen Regierungskreisen als nahe bevorstehend zu wahren. Man wird das

aus folgender Meldung aus Kiel entnehmen dürfen: Die Militärverwaltung ließ Samstag Vormittag Munition, welche von Friedrichsort mit Dampfer nach dem Kieler Hafen befördert war, vom Schiff in Eisenbahnwagen verladen. 48 Waggons sollten nach Bremen befördert und dort auf nach China gehende Schiffe gebracht werden. Nachdem acht Eisenbahnwagen gefüllt waren, erhielt die Militärverwaltung ein Telegramm, sofort mit der Verladung aufzuhören.

Unkontrollirbare Meldungen.

Aus japanischer Quelle kommt die Meldung, daß Prinz Tsching von japanischen Truppen nach Peking gebracht worden sei und daselbst von ihnen bewacht werde. Weiter heißt es, in Anbetracht der ernststen Lage habe der Kaiser von China dem Prinzen Tsching befohlen, zur Lösung der Schwierigkeiten mitzuwirken. Nach einer Meldung aus Hongkong erwartet man dort Unruhen. Aus Shanghai meldet das englische Blatt „Central News“, die französischen Truppen in Peking organisierten eine Expedition, um den von den Bozern in Chingting-fu belagerten Missionaren Hilfe zu bringen.

Die Reichstagsübernahme.

Wir haben bereits in unserer zweiten Sonntags-Ausgabe gemeldet, daß der Reichstag im Laufe des Monats Oktober einberufen werden solle. Dazu melden nun die „Berl. Neuzeit“, die Absicht bestehe in amtlichen Kreisen bereits seit längerer Zeit. Die endgültige Feststellung des Termins dürfte wohl erst nach der Rückkehr des Reichstanzlers nach Berlin zu erwarten sein. Man wird, so führen die „A. N. N.“ weiter aus, annehmen können, daß es sich nicht um eine außerordentliche Session handelt, sondern daß der Termin so getroffen wird, daß für eine ordentliche Session der hinreichende Berathungsstoff gesichert ist.

Großer Kohlenarbeiterstreik.

Schon am Samstag berichteten wir, daß ein Streik der Arbeiter in der Anthracit-Region in Pennsylvanien auszubrechen drohte. Heute haben wir zu melden, daß am Samstag bereits 150 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt haben, nachdem die geführten Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten. Die Arbeiter verlangen, daß die Arbeitgeber das Sprengmaterial, das 90 Cents kostet und das sie jetzt für den dreifachen Preis verkaufen, ihnen mit geringerem Profit überlassen, ferner daß das Kompagnieladen abgeschafft, sowie die Löhne vierzehntägig statt monatlich gezahlt werden, und daß der bisherige für die Arbeiter ungünstige Wägungsmodus und die Güntstingswirtschaft abgeschafft werden. Mehrere Bahnen, die Hartkohlen konsumieren, dürften in Mitleidenschaft gezogen werden, speziell die Pennsylvania-Beighallen-Zerfeyer Centralbahn, Ontariobahn.

Konflikt im serbischen Königshause.

Zwischen König Alexander von Serbien und seiner Mutter, der Königin Natalie, ist es, wie bekannt, aus An-

Berliner Brief.

Von K. Silius.

Nachdruck verboten.

Das neue Religion. — Herbstparade. — Der Mandarin von Tsingling. — Unter den Kuffen. — Das Geld in der Handtasche. — Der große Preis des Franzosen.

Es ist recht verwunderlich, welche Blasen das Großstadtleben aufsteigen läßt. Da erzählt man immer, daß die Idealisten ausbleiben, daß der Ruß regiert, daß nur das Reale angebetet wird, und auf einmal thun sich eine Anzahl Leute zusammen, um nichts mehr und nichts minder zu gründen als — eine neue Religion. Mehrere Literaten, Schauspieler, Musiker haben sich zu diesem eblen Zweck zusammengethan. Nicht gewarnt durch das Schicksal der „neuen Kultur“, wollen sie eine „neue Gemeinschaft“ bilden, den neuen Wein auch in neue Schläuche füllen. Die ethische Kultur ist von vornherein tot gewesen und führt jetzt nur das Dasein zum Lebenskampf, der ab und zu galvaniert wird. Und nun kommen diese, na sagen wir, Idealisten und wollen eine „neue Weltanschauung“ bilden. In einigermaßen dunklen Wendungen geben sie urbi et orbi davon Kenntnis gegeben, und haben es schon in einer Art „neuer Heiliger“ gebracht. Nietzsche, Goethe, Michel-Angelo uhm. Was man nicht alles sieht, wenn man in der Begründenden Versammlung ging es sehr feierlich zu. Prologe, Vorträge, Konzertreden wechselten mit einander ab, und so habe ich vor meinem Tode noch das seltsame Schauspiel gesehen, die Schaffung einer neuen Religion mit Musikbegleitung. Eine neue Epoche der Weltgeschichte wird wohl von dieser Heiligschraube des Beethovensaal nicht datieren, und damit können wir wohl die Ähren über diese Religion und ihre Stifter schießen. Es ist mir alles in Berlin wieder im alten Geiste. Die große Herbstparade ist in üblicher Weise abgegangen (nicht „abgefaßt“, wie die „Berl. Post“ geschrieben worden). Neu waren nur, daß sich das Garde-Regiment gefallen lassen mußte, mit drei Linienregimentern von der hohen Kommande zusammen gemustert zu werden. Diese Parade war groß, aber größer war noch die künstlerische Heerschau, welche der Anfang des September brachte. Ich hatte schon in meinem letzten Briefe mit Wangen auf das traurige Schicksal der Berliner Regimenter hingewiesen, denen ein Abend sechs Premieren bevorsteht. Es ist noch verhältnismäßig gut abgelaufen. Alle kritischen

Kräfte der Zeitungen waren mobil gemacht, und neben alten, „in Sünden ergornten“ Regenten, sah man viel junge Leute für's Feuilleton, die sich ihre kritischen Sporen verdienen wollten. Die Theater hatten zum Teil schweres Geschick aufgeföhren: das Festungstheater brachte ein Jugendwerk Ibiens, „Der Bund der Jugend“, das literarische Berliner Theater den „Prinzen von Domburg“, das Schiller-Theater begann seinen auf vier Tage berechneten Faust-Cyclus, den Haupterfolg aber errangen die leichten Truppen des Metropol-Theaters. Eine ganz entzückende Ausstattung, Burleske, die sogar so etwas wie eine Idee und Handlung hat. „Der Mandarin von Tsingling“, hatte großen Erfolg. Julius Freund hat den lustigen Text geschrieben und Einödschöler ist für die schon empfundene und nachempfundene Musik verantwortlich. Manche Kritiker sind allerdings haarsträubend und stellen das in diesem in Berlin leider so viel kultivierten Fach in den Schatten. Wissen Sie, warum die Köpferstrasse bei den Chinesen so beliebt ist? Nein; nun denn so erfahren Sie es von Julius Freund: weil die Chinesen selber mit „die Köpfe nicken“. Da entringt sich der Brust auch des geistigsten Menschen mit elementarer Kraft ein „Au“. Eine wirkliche Schandensüßigkeit war das eingelegte Ballett, in dem „chinesische Artisten“, Ragoben, Berleschmuvorhänge, Osenstrümpfe, Theebüchsen und wer weiß noch alles tanzten. Hier hatte die Kunst des Kostümierts das Höchste erreicht, und jeder mußte zugeben, ein Dichter, der so vom Schneider unterstützt wird, muß zum höchsten Gipfel des Vornehms aufsteigen. Die Inszenierung war prächtig, die Darstellung gut und die Künstler augenscheinlich in bester Laune. Augenscheinlich — denn ganz genau kann man das nie wissen. Sehr oft spielen sich hinter den Kuffen Scenen ab, die schlecht zu den Vorgängen auf der Bühne passen, und sehr oft handeln die Herrschaften in einer Weise, die nicht ganz mit den von ihnen vertretenen Charakteren übereinstimmt. Nehmen Sie z. B. Herrn Direktor Raphael Löwenfeld und das ehemalige Mitglied des von ihm beherrschten Schiller-Theaters, Herrn Bach. Beide Herren waren resp. beim Berliner Publikum beliebt, und doch kam es zwischen ihnen zu einem Austritt, der zwar dramatisch belebt war, aber besser unterblieben wäre. Um es gleich vorweg zu sagen, der Direktor hatte Unrecht. Er war mit Herrn Bach unzufrieden und gab dieser Unzufriedenheit unumwunden Ausdruck. Herr Bach war mit dieser Offenheit unzufrieden und gab seiner Unzufriedenheit gleichfalls, wenn man bei einem Schauspiel so sagen darf, ungeschminkten Ausdruck. Der

Herr Direktor ließ sich dazu hinreißen, kräftigere Argumente anzuwenden und Herrn Bach anzugreifen. Als dieser sich diese Annäherung verbat, hielt ihm der Regisseur den Mund zu. Herr Bach war aber vom letzten Akte her noch mit einem blauen Ritterkreuze bewehrt, und dieses hob er gegen die feindlichen Mannen, worauf beide abglocken von ihm abließen. Man ließ ihn seine Rolle zu Ende spielen, man ließ ihn auch noch am nächsten Tage auftreten, dann aber wurde er entlassen. Das war die Sache des Direktors. „Der andere aber geht und klagt“ heißt es, und der Richter gab ihm Recht. Herr Löwenfeld muß die Gage für die ganze Dauer des Kontraktes und die Kosten obendrein zahlen. Iya des jugos a Berlin. Im Uebrigen kann der Direktor des so glänzende Geschäfte machenden Theaters den Verlust wahrscheinlich ebenso leicht verkümmern, wie die zwei reichen Damen, welche — doch nein, daß muß ausführlich erzählt werden. Stellen Sie sich vor. Zwei Damen, Mutter und Tochter, haben in einer Bank 26 800 Mark in Papier ab. Sie legen das schöne Geld in eine Handtasche, und diese Handtasche trägt die eine der beiden halb geöffnet. So wagen sie sich in das Menschengewühl der Großstadt, so in die belebteste Gegend der Weltstadt an die Ecke der Linden- und der Friedrichstraße. Und dort ist ihnen richtig der Kramm auch gestohlen worden. Nicht man nicht sagen — gerechter Weise. Sollte man einen solchen Verlust für möglich halten. Natürlich fehlt jeder Anhaltspunkt zur Ermittlung des Thäters, und er wird wohl nicht entdeckt werden. Daran werden auch die tausend Mark Belohnung, die die Bestohlenen ausgelegt haben, nichts ändern. Wenn schon jemand ein Spitzbube ist, dann behält er doch lieber 26 800 Mark als 1000 Mark.

Somit ist nichts Neues zu erzählen. Der Vollständigkeit halber will ich noch erwähnen, daß wieder einmal ein „Großer Preis von Deutschland“ im Betrage von mehreren tausend Mark ausgeteilt wurde. Natürlich holte ihn sich Monsieur Jacouelin, und es scheint wirklich, daß all das dicke Geld, das als Preise von „Deutschland“ ausgelegt wird, deshalb diesen Namen bekommt, weil es regelmäßig von den Franzosen, ab und zu auch von einem Engländer oder Amerikaner mitgenommen wird. Aber wahrscheinlich haben wir's dazu. Es ist ja alles da. Das tausende armer Leute in diesem Winter wegen der Kohlennot frieren und erfrieren werden, kommt ja nicht in Betracht, wenn nur der Sport blüht. Ach ja!

laß der Hochzeit des Königs zu einer Versimmung gekommen, die sich jetzt zu einem argen Konflikt ausgewachsen hat. Das serbische Regierungs-Amtsblatt meldet nämlich in Form einer Kundgebung: Der König hat sowohl in seiner Proklamation vom 8. Juli als in seinen Reden, die er seither gehalten hat, auf das Nachdrücklichste betont, er werde es nicht mehr zugeben, daß um das Königshaus Ränke geschmiedet werden, daß es sein fester Wille sei, solche Ränke als verräterische, gegen ihn und das Vaterland gerichtete Unternehmungen vom Königshause fernzuhalten. Trotzdem wurden seither nach dieser Richtung einzelne Versuche gemacht, über die jedoch der König mit Verachtung hinwegging. Vor einigen Tagen hat jedoch die gewesene Königin Natalie ihrem hier wohnenden Hofmarschall eine offene Postkarte gesandt, in welcher sie das Königspaar in den verletzenden und niedrigsten Ausdrücken angreift. Infolge dessen wird im Auftrage des Königs hiermit bekannt gegeben, daß alle Intriguen und alle Kundgebungen, welche den Zweck verfolgen, das Königshaus zu unterwühlen, als verräterische Unternehmungen betrachtet werden müssen, ob sie von welcher Seite auch immer kommen und von immer zum Urheber haben. Diejenigen, welche darauf ausgehen, die Ruhe und den Frieden, die sowohl Serbien als seinem König so sehr am Herzen liegen, irgendwie zu stören, dürfen sich keinerlei Illusionen hingeben darüber, daß ihnen gegenüber so verfahren werden wird, wie Verräthern und Aufwieglern gegenüber verfahren werden muß.

Dem „Berliner Tagebl.“ wird aus Belgrad gemeldet, daß die Veröffentlichung des Königs Alexander in der serbischen Hauptstadt in allen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen hat. Man erblickt darin den Beweis des vollständigen Bruches zwischen dem König und seinen Eltern. Aber auch das Benehmen der Königin Natalie, die auf einer offenen Correspondenzkarte an ihren Hofmarschall Schmähungen und Beschimpfungen des Königspaares schrieb, wird allgemein als taktlos verurtheilt. Die Postkarte wurde vom Postamt der Polizei übergeben. Weiter heißt es, daß die Behörden durch einen geheimen Erlaß angewiesen wurden, den Eltern des Königs das Betreten des serbischen Hofes zu verwehren und sie im Falle der Widersetzlichkeit zu verhaften.

Ein Communiqué im Amtsblatt theilt auch mit, die Reise des Königspaares in das Innere des Landes sei verschoben worden, weil die Königin Draga sich in gesegneten Umständen befinde.

Der südafrikanische Krieg.

Die englische Uebermacht hat nun auch die letzte Hauptstadt der Buren in Südafrika, Lydenburg, erobert. Einer Depesche des Feldmarschalls Roberts zufolge haben die Generale Dundonald und Brockschurst Lydenburg am Donnerstag besetzt. Die Buren gingen theils nordwärts, theils ostwärts, ihre Kanonen und Vorräthe wurden nach Krügersdorp gesandt. Dem englischen Blatt „Central News“ wird aus Bloemfontein telegraphirt, Louis Botha solle sehr deprimirt sein, daß er die härteste Position seit dem Zugela aufgeben mußte. Es heißt, Krüger und Steijn flohen mit den Buren. Hamilton setzt die Verfolgung fort, ein Theil der Buren-Artillerie fiel in englische Hände. — In einer weiteren Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Belfast vom 6. September, worin dieser die Einnahme Lydenburgs vorhergehenden Operationen schildert, heißt es: Der Feind fährt fort, alles aufzubieten, um Eisenbahnzüge zum Engleisen zu bringen und die Eisenbahnlinien zu zerstören. Raum ein Tag oder eine Nacht vergeht ohne derartige Zwischenfälle. Die Angriffe sind unaufgeheben, doch folgte in jedem einzelnen Falle der That eine schnelle Bestrafung. Ich glaube, die Buren werden bald einsehen, daß diese Angriffe nachtheiliger für sie als für uns sind.

Das Amtsblatt gibt in einer Sonderausgabe bekannt, die (englische) Reichsregierung würde die von der bisherigen Transvaal-Regierung verlangten Konzessionen dahin prüfen, ob sie zu Recht bestehen. Die Regierung behalte sich das Recht vor, ungültig zu erklären und abzuändern alle Konzessionen, die geschwindig oder vertragswidrig erworben seien, zweitens alle Konzessionen oder Bedingungen, die gegen das öffentliche Interesse zu verstoßen scheinen oder nicht erfüllt scheinen.

Vom Tage.

Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich traf Sonntag Vormittag kurz nach 11 Uhr in Berlin ein und wurde in Vertretung des in Urlaub befindlichen Botschafters von Szögheny vom Botschaftsrath Grafen Thun empfangen. Nachdem der Erzherzog in der Gedwigskirche eine Messe gehört, begab er sich kurz nach 3 Uhr vom Stettiner Bahnhofe aus nach Steintur zur Theilnahme an den Kaiser-Mandern. Mit demselben Zuge fuhr auch Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein. — In einer Samstag Abend von 7000 Personen besuchten großen öffentlichen Buchbinder-Versammlung in Leipzig wurde beschlossen, in Folge der Samstag früh eingetretenen Aussperrung von 4000 Arbeitern den Generalstreik zu proklamiren. — Am Sonntag wurde in Leipzig der Congreß deutscher Buchbinder beiderlei Geschlechter im Buchgewerbehause eröffnet. Der Congreß ist von Theilnehmern aus ganz Deutschland besucht. Er soll außer der Stellungsnahme zur Lohnbewegung im Buchbindergewerbe die Konstitution des Verbandes deutscher Buchbinder beiderlei Geschlechter. — Aus Paris wird gemeldet: Im Departement Finistere wurde auf Befehl des Commandanten der Gendarmenbrigade eine ganze Gendarmen-Abtheilung, bestehend aus einem Wachmeister und vier Gendarmen, verhaftet. Die Ursache dieser sensationellen Verhaftung ist noch nicht bekannt.

Wie lange wird der südafrikanische Krieg noch dauern?

Diese Frage wird in einem aus Johannesburg vom 6. August datirten Privatbrief aufgeworfen. Es heißt darin: Die Buren haben zu keiner Zeit mehr als 35 000 Mann auf den Beinen gehabt, und wenn heute Botha noch den dritten Theil davon beifammen hält, so ist das viel. Eines aber ist sicher: Lebensmittel und Kriegsbedarf haben diese letzten Freiheitskämpfer

noch in Hülle und Fülle, und wenn sie sich vertheiligen wollen, so können sie den Engländern noch viel zu schaffen machen. Aber auch Botha verhält sich ganz passiv, und es ist keineswegs ganz ausgeschlossen, daß seine undisciplinirten Bauern eines schönen Tages ganz ohne Kampf auseinandergehen. Den Engländern macht der Krieg schon lange keinen Spaß mehr. Vorbeeren sind in ihm nicht mehr zu holen, wohl aber ist die Verfolgung des beweglichen Burenkommandos in diesem unwegsamen armen Lande mit unsagbaren Anstrengungen und Entbehrungen verbunden, und es ist vielleicht die bedeutsamste Folge dieses Krieges, daß die Anfangs herzlich jämmerliche englische Armee eine ernste Schule durchmacht, deren Früchte in späteren Kämpfen — vielleicht gegen europäische Gegner — sich zeigen werden. Aber was kostet den Engländern denn eigentlich dieser Krieg? Darüber nur eine Zahl: Sie haben bisher, wie mir ein Offizier aus Lord Roberts Gefolge mittheilt, sage und schreibe — 91 000 Pferde verloren. Der Einzige, dem der Krieg noch Spaß zu machen scheint, ist Dewet. Seit Ende Februar befindet sich dieser geschickte Freischarenführer in beständiger Verhüllung mit dem zwanzigfach überlegenen Feinde, nur von ein paar Tausend verwegenen Reitern begleitet. Bald hier, bald dort taucht er auf, schwächeren englischen Abtheilungen schwere Niederlagen bringend. Bisher aber ist es ihnen noch stets geglückt, Kitcheners Rachepläne sich durch einen geschickten Zug zu entziehen. Dewet ist heute unzweifelhaft der populärste Mann in Südafrika, Heldensagen und Humor haben sich seiner Person bereits bemächtigt. Hier wird das Räthsel aufgegeben: Warum taufen die Engländer alle Regenschirme auf? Antwort: „Um De Wet (im Holländischen = Wetter) zu schützen!“ An Humor aber scheint es diesem Burengeneral auch persönlich nicht zu fehlen. Als jüngst die Zahl seiner britischen Gefangenen zu groß wurde, um sie alle mitzuschleppen, schenkte er ihnen die Freiheit. Vorher aber soll er Befehl gegeben haben, ihnen — sämtliche Hosentüpfel abzuschneiden.



Die Pest in Glasgow. Samstag sind zwei neue Pestfälle in Glasgow festgestellt worden. Die Zahl der Pestkranken im Hospital beträgt jetzt 14; pestverdächtig sind 2 Personen, während 109 Personen sich unter Beobachtung befinden. Am Sonntag sind neue Erkrankungen nicht vorgekommen.

Der Mordprozeß in Rom. In dem bekanntlich der frühere Abbe der Israeliten beschuldigt wird, den Mörder des Gymnasialen Winter dadurch begünstigt zu haben, daß er den Kopf des Getöbten fortgeschafft, fand am Samstag vor der Königer Ferienkammer statt. Der Anklage des Publikums war ein gewaltiger. Der Angeklagte Israeliti bestritt jede Schuld und auch die Zeugenaussagen für ihn lauteten derart günstig, daß der Gerichtshof zu einem freisprechenden Urtheil kam.

Mehelci. Mehrere Telegramme von Australien melden, daß die Neger von Neu-Süd-Wales eine große Anzahl von Weißen niedergemetzelt haben, namentlich Frauen. Die Frauen der Weißen verlassen ihre Wohnungen und fliehen in die Städte. Die Polizei verfolgt mit Hilfe der Einheimischen die Neger.

Eine Schnelltrauung fand dieser Tage in einer Kirche zur Harburg statt. Unter den Pionieren der dritten ostasiatischen Pionier-Compagnie befand sich auch ein naher Verwandter des durch seine Reise-Unternehmungen weltbekannten Herrn, nämlich der 26jährige Reserveunteroffizier Hans Stunge aus Breslau, auf den von etwa 210 Ingenieuren welche sich für China gemeldet hatten, die Wahl gefallen war. Derselbe hatte den Wunsch, noch vor seiner Einschiffung nach Ostasien sich mit seiner Braut, dem Fräulein Herfurth aus Breslau trauen zu lassen. Da aber das Ausgebotsverfahren wegen der Kürze der Zeit nicht mehr erlassen werden konnte, so wurde auf telegraphischem Wege um die Dispensation nachgesucht. Dieselbe traf auch umgehend vom Minister des Innern ein, so daß noch an demselben Tage nach erfolgter standesamtlicher Trauung die Copulation durch Pastor Michers in der Dreifaltigkeitskirche zu Harburg erfolgen konnte. Erwähnenswerth hierbei ist noch, daß die Braut, die der katholischen Confession angehört, zuvor noch zur evangelischen Kirche übertrat. Der junge Ehemann hofft in China sein Glück machen zu können, da ihm sowohl reiche Mittel, als auch Erfahrungen zur Seite stehen.

Die Heirathet doch! Ein Leser sendet der „Wiener Abendpost“ die Abschrift folgender Zeilen, die er in dem heiteren Fremdenbuch der „Freitag-Stuben“ des Herrn Nahl in Brunn im Pustertal entdeckt hat:

„Der Nordsee Wogen in tosender Raft
Drängten einander ohn' Ruh' und Raft,
Sprahlen zum Himmel den schäumenden Gisch —
Seebad vorüber, und wieder war's nicht!
Geh's nicht zu Wasser, so geh's wohl zu Land,
Krügerisch ist ja die Welle, der Sand!
Rühnlich kleg ins Gebirge ich noch —
Wollen wir wetten? Ich heirathe doch!“

Eulalia Unverzagt.

Vermischte Nachrichten. Aus Saarbrücken wird telegraphirt: Der Schnellzug Saarbrücken-Bingen brückte gestern früh auf der Station Birkenfeld-Reubringen mit einer Rangiermaschine zusammen. Der Lokomotivführer und Heizer wurden schwer verletzt. Passagiere wurden nicht verletzt. — Der in Düsseldorf thätige Rechtsanwalt Wilhelm Teufel wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen. Es soll sich um größere Geldtransaktionen handeln. — Bei einem Regimentsmanöver in der Nähe von Zuckersriet (St. Gallen) wurde der Soldat Knechtli durch einen Schuss getödtet. — In St. Louis (Senegambien) wüthete ein heftiger Orkan, der großen Schaden anrichtete.



Aus der Umgegend.

* Albröheim, 8. Sept. Das Gelände für das neu zu errichtende Krankenhaus ist jetzt angekauft. Die Rente wurde mit M. 30 bezahlt.

* Kassel, 8. Sept. Heute Vormittag wurde hier die Leiche einer unbekannten, ca. 30 Jahre alten und 1,55 Meter großen Frauensperson gefunden. Außer einem mit Bleistift geschriebenen und demuthlich an ihren Ehemann gerichteten Briefe hatte die Todte keinerlei Ausweisepapiere bei sich. Die Leiche kann höchstens ein oder zwei Tage im Wasser gelegen haben. Sie war bekleidet mit grau und braunfarbtem Oberrock, schwarzer Taille, schwarzer mit Spitze besetzter Schürze, grau und schwarz gestreiftem, wollenem Unterrock, grauem Corset, Halbschürstiefel und schwarz-wollenen Strümpfen, R. C. oder R. G. gezeichnet. Das weisse Leinwand Taschentuch ist nur R. G. gezeichnet. Die Leiche bleibt vorläufig auf dem hiesigen Friedhof.

* Hattersheim, 10. Sept. In einer naheliegenden Fabrik geriet Samstag Mittag ein Arbeiter in das Getriebe der Maschine, wobei er schwere Verletzungen davontrug. Nachdem vom hiesigen Arzte ein Rothverband angelegt, wurde der Verunglückte nach dem höchsten Krankenhaus verbracht.

* Schierstein, 8. Sept. Die Schließung der hiesigen Weinberge soll am 15. d. Mts. erfolgen.

* Vorch, 7. Sept. Leider hat man heute in dem Distrikt Mandel einen Rebelausherd entdeckt. (Raff. Note.)

* Aus Nassau, 8. Sept. In den nächsten Tagen werden eine Anzahl deutscher Katholiken — 160 Geistliche und 340 Laien — eine Wallfahrt nach Rom und Jerusalem antreten. Aus der Diözese Limburg werden vier geistliche Herren daran theilnehmen, nämlich die Herren: Beneficiat Wingerder von Aldeheim, Pfarrer Nicolai von Dieblich, Pfarrer Gruber von Wiesbaden und Pfarrer Waldschmidt von Lindenhofhausen.

* Diez, 8. Sept. Zum Landrat hiesigen Kreises wurde Landrath Duderstadt von Westerburg ernannt. Herr Duderstadt gilt als gewissenhafter und unparteiischer Beamter.

* Runkel, 8. Sept. Herr Kaufmann D. C. Goerlach dahier hat die Befähigung der Regierung zu Wiesbaden als 2. Beigeordneter unserer Stadt auf 8 Jahre erhalten.



Wiessbaden, 10. September.

Zur Frage des Ladenschlusses.

Aus kaufmännischen Kreisen gehen uns zu der bekanntlich jetzt gerade vielfach erörterten Frage einer einheitlichen Regelung des Ladenschlusses die nachfolgenden interessanten Ausführungen zu:

Bekanntlich hat die jüngste Novelle zur Gewerbeordnung den obligatorischen Ladenschluß um 9 Uhr Abends angeordnet und den Schluß um 8 Uhr von einer Abkündigung der Ladeninhaber abhängig gemacht. Ueber die bisherigen diesbezüglichen Verhandlungen giebt die „Soziale Praxis“ folgende Uebersicht:

In Berlin, Leipzig, Breslau und anderen Orten findet die Bewegung für den 8-Uhr-Ladenschluß großen Anklang. Auch in Mainz, unter dem Vorsteh des Präsidenten Ratner Kaufleute, Landtagsabgeordneten Molthan, tagte dort am 18. d. eine Versammlung der Vorstände der kaufmännischen Vereine von Mainz. Es wurde nach eingehender Erörterung einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Vorstände der kaufmännischen Vereine hiesiger Stadt erachten es für durchaus wünschenswerth, daß am 1. Oktober d. Js. der allgemeine Ladenschluß auf 8 Uhr festgesetzt wird. Sie beauftragen den Verein Mainzer Kaufleute, mittelst einer bei den hiesigen Ladeninhabern zirkulirenden Liste die Zustimmung der Interessenten hierzu einzuholen.“ Während in Barmen der Ladenschluß für den 8-Uhr-Ladenschluß ist, schlägt die Elberfelder-Barmener Innung eine Uebergangsform vor, der Art, daß vom 1. Oktober bis 1. Januar der Ladenlokal um 9 Uhr, bis 1. Mai 1901 um 10 Uhr und von da ab um 8 Uhr geschlossen werden sollen.

Auch die kaufmännische Innung in Göttingen neigt vorläufig der Einführung erst des 10-Uhr-Ladenschlusses zu. Unter Feststellung von Ausnahmen sprachen sich in Jülich Ortsstatut aus. In Hannover macht sich die Bewegung ebenfalls geltend, Zuschriften aus Kreisen der Ladenbesitzer in dortigen Blättern treten warm für den früheren Ladenschluß ein. Bemerkenswerth ist, daß von einigen Ausnahmen abgesehen, auch die Ladeninhaber in gleicher Weise wie die Handlungsgehilfen sich für den 8-Uhr-Ladenschluß aussprechen.

Dies läßt also hoffen, daß der 8-Uhr-Ladenschluß bald die Regel, nicht die Ausnahme sein wird.

Der dritte Punkt ist ohne Frage der, ob auf Antrag von zwei Dritteln sämtlicher Geschäftsinhaber sämtlicher Verkaufsstellen schließen müssen oder ob die zwei Drittel-Mehrheit immer innerhalb einer Branche sein müssen. Bei reiflicher Ueberlegung erscheint das Erstere für das unbedingt Richtige, weil sonst vorher eine genaue besondere Brancheneinteilung durchzuführen werden muß, was aber insofern Schwierigkeiten bietet, als manche Geschäftsinhaber zwei oder mehr Branchen in einem Verkaufstraume vereinigen. Jedemfalls ist die Ansicht, daß auf Antrag von zwei Dritteln sämtlicher Geschäftsinhaber

Am mtlliche Verkaufstotalitäten zu einer bestimmten Stunde geschlossen werden müssen, sowohl im Interesse der Geschäftsinhaber, als auch des Publikums am zweckmäßigsten. Ein einheitlicher Schluss muß ausbedungen werden, dann gewöhnt sich das kaufende Publikum leichter daran, als wenn für jede Branche Ausnahmestimmungen gelten, deren Einprägung doch wohl von Niemand erwartet werden kann und da es sich um eine allgemeine Festlegung der Ladenschlußstunde handelt, so dürfte unter allen Umständen dem 8 Uhr-Ladenschluß zuzustimmen sein. Denn abgesehen davon, daß ein Arbeitsstag bis Abends 8 Uhr sowohl für Prinzipal, als auch für Handlungsgehilfen reichlich lang genug ist, ermöglicht der Ladenschluß um 8 Uhr während der Sommermonate noch einen Spaziergang, der dem etablierten Kaufmann ebenso wohl belohnend ist, wie seinen Angestellten.

Im Weiteren dürfte aber auch zu berücksichtigen sein, daß dem laufenden Publikum bis Abends 8 Uhr genügend Zeit und Gelegenheit zur Beförderung der Einkäufe geboten ist und dürfte viele kleinere Geschäfte ein Auktions-Ladenschluß auch infolge von Vorteil sein, als dadurch die Arbeiterbevölkerung, die schon um 6 Uhr Feierabend macht, spätestens aber um 7 Uhr ihr Tagewerk beendet, gezwungen ist, ihre Einkäufe vor 8 Uhr zu machen und nicht soviel Gelegenheit hat, bis nach 8 Uhr in den Kneipen zu sitzen und alsdann den kleinen Kaufmann anzupumpen.

Außerdem sind die Bestimmungen des § 139 c, Absatz 2, wonach alle Geschäfte mit mindestens 2 Angestellten in Städten von mehr als 2000 Einwohnern dem Personal eine effiziente Ruhepause gewähren müssen, mit in Betracht zu ziehen. Dieser effizienten Ruhepause sind aber die Geschäfte ohne, beziehungsweise nur mit einem Angestellten nicht unterworfen und werden alsdann aller Wahrscheinlichkeit nach Morgens um 7 Uhr ihre Lokaltäten öffnen, das mit 2 und mehr Angestellten arbeitende Geschäft wird aber der Konkurrenz halber ebenfalls schon Morgens um 7 Uhr öffnen müssen und wenn der Prinzipal in diesen Morgenstunden das Geschäft nicht allein besorgen oder einen Schichtwechsel unter dem Personal einführen will, was auch wieder seine Bedenken hat, so ist jedenfalls der Auktions-Ladenschluß auch von diesem Standpunkte aus gerechtfertigt.

Bedauerlicher Weise sind in Wiesbaden die zur Herbeiführung des Auktions-Ladenschlusses berufenen Kommissionen bis jetzt noch nicht zusammengetreten und eine in der Samstagnummer der verschiedenen Blätter erschene Annonce, wonach nur die Inhaber von offenen Verkaufsstellen zu einer solchen Besprechung eingeladen werden, ist nicht gerade dazu angeht, eine solche Versammlung zu fördern. Jedenfalls wäre es richtiger gewesen, zu dieser Besprechung sämtliche beteiligten Kreise einzuladen und auch die Gehilfen, die ja im kaufmännischen Leben weit mehr die Interessen ihrer Arbeitgeber wahrnehmen als anderen Berufsständen dies geschieht, über diese Frage zu hören.

Möge diese Darlegung dazu beitragen, den Auktions-Ladenschluß einzuführen zum Wohle aller hieran beteiligten Kreise.

Eine neue Armeeverpflegung?

Wir erhalten von zuverlässiger Seite eine Information, die nicht verschlen wird, allgemeines Interesse zu erregen. Wie aus derselben hervorgeht, sollen die diesjährigen Manöver, die bekanntlich heute begonnen haben, Gelegenheit zu einem interessanten Experimente geben. Man hat sich schon längere Zeit mit der Absicht getragen, unsere Truppen im Sinne rationeller und besser zu nähren. Dieses lange verfolgte Ziel scheint nun insofern zu einem Erfolge zu führen, als man sich von einem neuartigen Zwiebad, einer Composition aus Wehl, Eiern, Milch und Zucker, die günstigsten Resultate verspricht. Dieses neue Nahrungsmittel, kurz als neuer „Armenzwiebad“ bezeichnet, ist versuchsweise bei einzelnen Truppen bereits eingeführt gewesen.

Interessant ist nun, daß dieser Zwiebad dem 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 80 drei Tage hindurch während des Manövers als ausschließliche Nahrung dienen soll. Jeder Mann des 80. Infanterieregiments wurde gestern Sonntag genaugewogen. Während des Manövers nun wird die erste Compagnie, und zwar in regensfreier Zeit sowie unter Vermeidung größerer Strapazen lediglich mit dem neuen Zwiebad versorgt werden. Außer dieser Zwiebadkost soll nur Kaffee als Genußmittel gestattet. Jede andere Nahrung während dieser drei Tage den Soldaten bei Strafe verboten. Auch der Marktentender ist während dieser Frist dem betreffenden Truppenteile entzogen.

Sind nun die Manöver beendet, dann wird abermals jeder Mann genau auf sein Körpergewicht geprüft werden und aus der etwaigen Gewichtsdifferenz zwischen den Soldaten des ersten Bataillons sowie jenen der übrigen Abteilungen wird der Schluss gezogen werden, ob die Vortheile, die man sich von dieser theils concentrirten, theils combinirten Nahrung verspricht, in jenem Maße den Erwartungen entsprechen, um eine allgemeine Einführung der neuen Zwiebadnahrung zu rechtfertigen. Es ist natürlich klar, daß die neue Zwiebadnahrung ihren eigentlichen Zweck hauptsächlich in Kriegszeiten bei größeren Feldzügen zu erfüllen haben wird, wobei es darauf ankommt, den Probiert mit sich zu führen sowie die Verpflegung möglichst einfach und zweckmäßig zu gestalten.

Die Versuche bei den in hiesiger Gegend stattfindenden Manövern werden nicht schon am ersten Tage, sondern erst in der Mitte der Manöverzeit vorgenommen werden. Die gleichen Versuche sind auch bei den übrigen Manöverübungen im Reichlichen geplant. — Die neue Nahrung soll sich, wie bereits berichtet wird, nicht nur durch ihre Zweckmäßigkeit, sondern auch durch ihren Wohlgeschmack auszeichnen und man hofft in ähnlichen Kreisen auch allgemein, daß die gehegten Erwartungen voll und ganz erfüllt werden.

Der Besuch der Königin Victoria von England bei ihrer ältesten Tochter, der Kaiserin Friedrich, ist anscheinend endgültig beschlossene Sache, denn es wird bereits ein genaues Programm für diesen Ausflug veröffentlicht. Danach findet die Abreise der Königin von Baltimore

Casile, wie angekündigt, an einem noch zu bestimmenden Tage im ersten Drittel des nächsten Monats statt. Die Reise geht über Hooft von Holland nach Frankfurt a. M. und von dort aus direkt nach Schloß Friedrichshof im Taunus, wo inzwischen schon die nöthigen Vorbereitungen für den Empfang der greisen Herrscherin getroffen werden. Wie wir hören, wird die Königin etwa drei Wochen bei ihrer Tochter verweilen. Während dieser Zeit wird die Königin auch einen Ausflug nach Coburg unternehmen und an dem Sarge des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha, ihres Sohnes, eine stille Andacht verrichten. Es gilt ferner für ganz sicher, daß Kaiser Wilhelm zum Mindesten auf einen Tag zur Begrüßung seiner Großmutter nach Friedrichshof reisen wird. Auch Kronprinz Wilhelm wird vor seiner Abreise zum Jagdaufenthalte auf dem Dambachshaus bei Thale i. H. auf kurze Zeit im Schloß Friedrichshof zur Begrüßung seiner Groß- und seiner Urgroßmutter anwesend sein. Ende dieses Monats wird ein Trupp englischer Geheimpolizisten in Frankfurt a. M. resp. Cronberg eintreffen, um sich wegen Durchführung eines wohlgeordneten Sicherheitsdienstes mit den dortigen Polizei- und Gendarmeriebehörden in Einvernehmen zu setzen.

Ordensverleihung. Dem königlichen Kammermusiker a. D. Johann Grimm zu Wiesbaden wurde der Rgl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Personal-Nachricht. Herr Aktuar Haid von der Rgl. Staatsanwaltschaft dahier ist an das Rgl. Landgericht hierelbst versetzt worden.

Sonntagsverkehr. Zum Hauptanziehungspunkt für den gestrigen und vorgestrigen Verkehr — (bekanntlich war am Samstag „Mariä Geburt“, ein katholischer Feiertag) — gestaltete sich diesmal die Station Geisenheim, von wo aus der Ausflieger-Strom nach Marienthal sich wandte. Tausende von Personen aus den katholischen Gemeinden hatte die Rhein- und Taunusbahn zu besorgen. Auf Station Kastel war in den Morgenstunden der Andrang so stark, daß die Reservewagen, welche zur Verfügung vorhanden waren, nicht ausreichten und gar mancher Pilger mußte bis zum nächsten Zuge ausharren. Alle Abtheilungen von der 1. bis zur 4. Klasse, ebenso die Plattformen, waren mit Jung und Alt bis auf den letzten Platz besetzt. — Gedenkt man noch des starken, allmorgentlichen Verkehrs nach Wiesbaden zum Besuche des National-Denkmal, so wird man sich vielleicht eine annähernde Vorstellung machen können von dem Umfange der diesmaligen Frequenz.

Curpark-Diebe. Vor einigen Tagen wurde einer hier zur Cur weilenden, in der Frankfurterstraße wohnhaften Dame in der abgegrenzten Curparkanlage während des Abend-Concertes die goldene Uhr mit Kette gestohlen. Der Diebstahl wurde in der Nähe des Musik-Pavillons und von dem betreffenden Diebe mit solcher Geschwindigkeit ausgeführt, daß die Bestohlene nicht einmal des Vorfalles gewahr wurde. Man hat es offenbar nicht mit einem der „gewöhnlichen“ Langfinger zu thun, sondern mit einem jener gefährlichen internationalen Gauner, die durch ihr vornehmeres Auftreten an Orten, wie z. B. im Curhaus, sich von jedem Verdacht frei zu halten verstehen. Dem Publikum möge der Fall zur Warnung dienen. Öffentlich gelingt es unserer Kriminalpolizei, diese Gauner bei der nächsten Gelegenheit zu erwischen.

Messerschereien. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde der in der Schachtstraße wohnende 33jährige Grundarbeiter Heinrich Steil, als er sich auf dem Nachhauseweg befand, von mehreren Leuten überfallen, zu Erde geworfen und mißhandelt, wobei er zwei Messerschere in den Rücken erhielt. Diese, sowie zwei weitere große Pöcher im Kopfe machten seine Aufnahme in das städt. Krankenhaus notwendig. — In der gleichen Nacht wurde auch in der Walramstraße bei einer Schlägerei ein junger Mann derart mißhandelt, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Verhewunden. Ist seit Donnerstag voriger Woche ein 17 Jahre altes Mädchen aus Wiesbaden — einzige Tochter — und in einem hinterlassenen Briefe theilt es seinen Eltern mit, daß es wegen „unglücklicher Liebe“ den Tod im Rhein suchen werde. Wie „unglücklich“ die Liebe war, wegen welcher die jugendliche das Leben satt bekommen hat, geht daraus hervor, daß der betreffende junge Mann dieselbe gar nicht einmal kannte; er hat also ohne Wissen einen Selbstmord verschuldet.

Festgenommener Tittlichkeitsattentäter. Auf die Anzeige der Mutter eines 5jährigen Mädchens hin nahm am Freitag Abend auf der Holzstraße in Mainz ein dortiger Schutzmann einen 40jährigen Händler aus Wiesbaden fest, der das vorerwähnte Kind mehrfach ausgefordert hatte, mit ihm an den Rhein zu gehen, wo er ihm etwas schenken wollte. Das Kind verzeigte aber die starr zu vermuthende böse Absicht des Mannes und lief jedesmal fort. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die neu gegründete Kohlenkasse nimmt ihre Thätigkeit im Laufe dieser Woche insofern auf, als sie dann die ersten Kohlen an ihre Mitglieder abliefern. Neuanmeldungen von Mitgliedern nimmt Herr Buch- und Cigarrenhändler Philipp Faust in der Schulgasse entgegen.

Deutscher Freidenker-Congress. Der Congress, welcher, ursprünglich gefaktem Beschlusse gemäß, im Laufe dieses Monats dahier stattfinden sollte, ist neuerdings auf das kommende Frühjahr vertagt worden.

Feuerbestattung. Auf dem 9. Verbandstag des Verbandes der Feuerbestattungs-Vereine, der in Frankfurt tagte, wurde bekannt gegeben, daß für den Entwurf eines Crematoriums in Mainz, welches bekanntlich der Mainzer und Wiesbadener Verein zusammen errichten wollen erste Preise Herr Architekt J. Knauth Straßburg und die Herren Architekten A. S. Vetter und Sigmund Müller in Baden-Baden, sowie 3. Preis Herr J. P. Rippe-Karlsruhe erhielten. Zur Ausführung empfohlen wurde in erster Linie der Entwurf von B. Mößinger-Frankfurt a. M., ferner die von Karl Müller-Hannover, Fritz Kigler-Berlin, Adolf Philipp-Wiesbaden, von Herfel Wien und G. Rud. Risse-Gittau.

Das Jahresfest des evangelischen Rettungshauses findet nächsten Mittwoch, den 12. d. M. statt. Die Confirmation von 16 Böglingen durch Herrn Pfarrer Lehrer beginnt Morgens halb 10 Uhr. Die Nachfeier Nachmittags halb 4 Uhr bei schönem Wetter im Freien. Freunde und Gönner des Hauses sind hierzu eingeladen.

Klassen-Lotterie. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 203. Lotterie spätestens bis zum 11. d. M. Abends 6 Uhr zu erfolgen hat.

Frequenz. Die Zahl der in letzter Woche angekommenen Fremden beträgt 4337, die Gesamtfrequenz 106 821.

Der Obstmarkt im Rheingau. Der Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau veranstaltet in den Tagen vom 5.—7. Oktober d. J. im Hotel Reisenbach zu Eltville a. Rh. eine größere Obstausstellung, welche mit einem Obstmarkt verbunden werden soll. Zieht man in Betracht, wie günstig in diesem Jahre die Obsternte im Rheingau ausfällt, wie sich das Obst so überaus prächtig und vollkommen entwickelt hat, so darf man wohl voraussagen, daß diese Obstausstellung reich beschickt und ein überraschendes Bild gewähren wird. Zahlreiche Anmeldungen zur Beschickung dieser Obstausstellung sind schon jetzt aus allen Gemeinden des Rheingaus eingelaufen. Wertvolle Einrichtung eines Obstmarktes in Verbindung mit der Obstausstellung getroffen worden, welcher am Sonnabend, den 6. Oktober in Eltville, Hotel Reisenbach, abgehalten wird. Interessenten ist somit die beste Gelegenheit geboten, die Obsterzeugnisse des Rheingaus zu besichtigen und gleichzeitig eventl. den Bedarf an vorzüglichem Tafel-, Wirthschafts- oder Mostobst zu beden.

Athletic. Die internationalen, athletischen Wettkämpfe im Palmgarten zu Frankfurt waren gestern sehr gut besucht. Das Publikum interessierte sich am meisten für die Ringkämpfe der Schwergewichtsklasse, in welcher Otto Grander-Wiesbaden den ersten, Joseph Otto-Darmstadt den zweiten Preis errang. Es erhielten ferner Preise, im Schwergewichtsstemmen: Jean Rissel-Frankfurt den ersten Preis, in der Leichtgewichtsklasse erhielten im Ringen: C. Gerlach-Sachsenhausen den ersten, C. Schlegelmilch-Wiesbaden den zweiten Preis; im Stemmen C. Schlegelmilch-Wiesbaden den ersten Preis.

Neue Composition. Durch den königlichen Opernsänger Herrn Adolf Plate wurde kürzlich bei einem Herrnabend des Wiesbadener Männerclubs eine neue Composition des Herrn Kapellmeisters Georg Schönfeld, dem Dirigenten der Operetten-Vorstellungen im Walhallatheater, „Gedenke ihrer Du mein Vaterland“, mit durchschlagendem Erfolg zu Gehör gebracht. Die sehr sanglich und schwungvoll geschriebene Composition dürfte demnächst in einem Leipziger Verlag erscheinen.

Residenztheater. Als der größte Schläger erweist sich auch in dieser Saison der lustige Schwan: „Die Dame von Maxim“, denn die 34. Aufführung am Freitag fand ein ausverkauft Haus und nicht minder die gestrige Nachmittags-Vorstellung, welche trotz des schönen Wetters ein volles Haus erzielte. Morgen, Dienstag, sowie Donnerstag erscheint der lustige Schwan abermals auf dem Spielplan, denn es laufen täglich Bestellungen auf Billets im Bureau ein. Die Proben zu dem neuen Schwan „Das Hausorakel“ von Jacoby u. Neuf sind in vollem Gange. Das Stück ist von mehreren namhaften Bühnen bereits im Manuscript angekauft worden.

Gartenfest. Für das große Gartenfest, welches die Curverwaltung am Mittwoch dieser Woche, Abends acht Uhr beginnend, veranstaltet, hat Herr Postinspizientenwerk Aug. Becker wieder ein brillantes Programm aufgestellt. Dasselbe besteht aus 28 Nummern, darunter einige große interessante Effectstücke, u. a. zwei doppelte Farben-Umläufer in Brillant- und Farbenfeuer, ein doppelter Wühlflügel von fünf Meter Durchmesser mit Ringspielchen in Brillant- und Farbenfeuer, eine große Fronte: drei sechsarmige Rosettenstücke aus über 200 stehenden und rotirenden Brillant- und Farbenbrändern, der arretirte Chinese auf dem Drathseile u. s. f. Der Curgarten wird wieder prächtig illuminiert sein. Der Eintrittspreis beträgt 1 M.

Réunion d'ansante. Am Samstag dieser Woche, den 15. September, findet im weißen und rothen Saale des Curhauses eine Réunion d'ansante statt.

Haertel'sches Conservatorium für Musik. Wie uns Herr Musikdirektor Rich. Haertel (Leiter des Conservatoriums) mittheilt, beabsichtigt derselbe zwei Freistellen in seinem Institut zu errichten, und zwar für Violoncello und Gesang. Der Bewerber für Cello muß ein nicht über 15 Jahre alter talentvoller Schüler sein, die Bewerberin für Gesang eine junge Dame nicht unter 15 Jahren. Das Institut verfügt über vorzügliche Lehrkräfte. Bewerber und Bewerberinnen wollen sich bis spätestens 1. Oktober ds. J. zu einem eventuellen Probeispiel und Probefingen im Conservatorium melden. Das neue Trimester beginnt am 18. September, nicht am 5., wie irrthümlich angegeben, und nimmt Herr Direktor Haertel Anmeldungen im Institut entgegen. Auf das Programm des demnächst stattfindenden Vortrags-Abends kommen wir noch eingehend zurück.

Stickerfuß. Wie allerorts, so ist auch hier das Vorhaben der Singer Co. Nähmaschinen-Act.-Ges. in Wiesbaden, Marktstraße 34, einen ihrer unentgeltlichen Stickerfuß hier selbst abzuhalten, großem Interesse begegnet, und haben bereits viele hiesige Damen ihre Theilnahme an diesem ebenso lehrreichen wie interessanten Kurse zugesagt, bezw. in Aussicht gestellt. Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leserinnen auf die von der Singer Co. im Schaufenster ihrer hiesigen Niederlage, Marktstraße 34, hier selbst ausgestellten Kunststücke aufmerksam zu machen. Man sollte kaum glauben, daß diese Arbeiten auf gewöhnlichen Singer'schen Nähmaschinen, wie man sie im Haushalt verwendet, hergestellt sind. Die gefertigten Stickerfüße sind von solcher Accurate und Feinheit, wie sie die Handarbeit kaum vollkommener hervorzubringen im Stande ist, und erregen mit Recht die Bewunderung aller Beschauer. Weitere Anmeldungen zum Kurse, welcher am 17. September seinen Anfang

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 211.

Dienstag, den 11. September 1900.

XV. Jahrgang.

Haus Gerling.

Roman von Martin Behrend.

10. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

9. Kapitel.

Hermine war, in tiefe Gedanken versunken, nach Hause zurückgekehrt. Daß sie in ihren eigenen Angelegenheiten zur Unfähigkeit verurteilt werden sollte, paßte ihr durchaus nicht. Es lag ihr fern, es Franzius zu betragen, daß er sie bei den Berathungen für überflüssig hielt. Sie wußte, daß er nichts that, um sie zu trösten, sondern war überzeugt, daß er nur ihr Bestes im Auge hatte, als er den Vorschlag machte, mit Elfriede allein zu verathen. Es war ihr sogar sehr recht, daß es so gekommen war. Jetzt konnten sie, nicht gehindert durch ihre Anwesenheit, sich viel besser aussprechen, als dies in ihrer Gegenwart möglich gewesen wäre.

Aber daß es so sein mußte, das trankte sie. Ihren Freunden die Ordnung ihrer Angelegenheiten zu überlassen, die nur sie und Georg anging, fand sie im hohen Grade peinlich. Deshalb beschloß sie, nicht unthätig die Hände in den Schoß zu legen, sondern selbständig zu handeln. Mit Georg wollte sie, nachdem er sie frei gegeben hatte, nicht sprechen. Sie wollte seinen Wunsch aufheben, wenn sie auch am liebsten zu ihm geeilt wäre, um ihn in seiner jetzigen Lage zu trösten. Keinesfalls aber betrachtete sie ihr Verlöbniß als gelöst. Was Georg in seinem berechtigten Stolz gethan hatte, sollte heilig für sie sein. So lange kein Umschwung zum Besseren eingetreten war, sollte alles geschehen, wie Georg es wünschte. Einen Umschwung aber wollte sie herbeiführen, und zwar wollte sie den Versuch dazu schon heute Abend machen. Wollten Elfriede und Franzius beschließen, was sie wollten, sie wollte ebenfalls nicht müßig sein.

Zu Hause angelangt fragte sie sofort nach ihrem Vater. Er war nicht zugegen, da er einer wichtigen Konferenz wegen nachhause und nach Hause gekommen war, bald wieder hatte fortzugehen müssen.

„Umso besser“, dachte Hermine; „dann kann ich mich sammeln, um ihm ruhig entgegenzutreten zu können.“

Endlich kam der Ersuchte, ging aber sofort in sein Zimmer, um zu arbeiten.

Hermine wußte sehr wohl, daß ihr Vater sich nicht gerne lärm ließ, wenn er beschäftigt war. Dennoch ging sie zu ihm. An der Thürschwelle blieb sie jedoch stehen. Unwillkürlich warf sie einen ängstlichen Blick auf den ruhig Dastehenden, der in der Arbeit vertieft, ihr Kommen nicht bemerkt hatte. Wie würde sie das Zimmer wieder verlassen? Schon es ihr durch den Kopf. Würde sie jauchzen oder traurig sein? Diesem Manne, den sie so sehr liebte, der stets der beste, fürsorglichste Vater war, dem wollte sie gegenüber treten, um ihm zu sagen, daß sie entschlossen ist, anders zu handeln, als er es jemals für möglich gehalten hätte. Sie fühlte, daß sie einem schweren Kampf entgegenging. Aber dennoch mußte es sein.

Sie raffte sich zusammen und schritt auf ihren Vater zu. „Was wünschst Du, mein Kind?“ fragte Gerling, als er Hermine jetzt vor sich sah.

„Mit Dir reden, Vater; in einer ernstlichen Sache mit Dir reden!“

„Laß hören, Hermine. So ernst wird die Sache wohl nicht sein. Was sollst Du wohl für ernste Angelegenheiten haben?“

„Die wichtigste meines Lebens!“

Gerling war aufgestanden und blickte seine Tochter verwundert an. „Du machst mich neugierig, Hermine!“

„Ich werde Dir deshalb auch nicht das Geringste verheimlichen.“ Ihre Stimme klang tief und fest.

„Du kennst Herrn Zielen, Vater?“

„Ja; sehr gut.“

„Du bist ihm aber nicht gewogen; nicht wahr?“

„Wie kommst Du zu dieser Frage?“

„Ich bitte Dich, lieber Vater, mir ohne Umschweife zu antworten.“

Gerling sah seine Tochter forschend an. Dann antwortete er: „Herr Zielen ist mir nicht sympathisch.“

„Warum?“

„Mer Kind, Du stellst Fragen, die sehr eigenthümlich sind. Wollst Du mir nicht, bevor ich Dir Deine Fragen beantworte, sagen, warum Du sie stellst?“

„Weil ich die Braut des Herrn Zielen bin!“

„Was — Du — Du — die —?“

„Ich bin die Verlobte des Herrn Zielen!“

„Näddchen, bist Du von Sinnen?“

„Durchaus nicht!“

„Und Du glaubst wirklich, daß wir, Deine Mutter und ich, unsere Einwilligung dazu geben?“

„Ich hoffe es.“

„Nie! Zielen ist ruiniert. Speculationen sind feilschgeschlagen; er hat es noch weniger als früher!“

„Das weiß ich.“

„Nun? Und da verlobst Du Dich mit ihm? Heimlich, hinter dem Rücken Deiner Eltern? Hermine, was soll das heißen?“

„Das soll heißen, daß ich Deine, allerdings ungerechtfertigte Unmündigkeit gegen Georg kannte, und deshalb heimlich that, was ich, wären die Verhältnisse anders gewesen, unter keinen Umständen hinter Eurem Rücken gethan hätte.“

Gerling durchmaß mit großen Schritten das Zimmer. „Meine Tochter ist verlobt; mit Herrn Zielen! Das ist ja nett!“

Das ist ja heiter! Mit einem nichtshabenden, ruinirten Kaufmann! Da gratulire ich! Aber klug, schlau ist der Herr! Seine kaufmännischen Erfolge lassen ihn im Stich, da versucht er es eben auf andere Weise, seine Verhältnisse zu rangiren. Alle Achtung vor diesem sauberen Herrn! Er —

„Nicht weiter Vater! Du hast kein Recht, meinen Verlobten zu schmähen. Ich sagte Dir, daß ich seine Braut bin; aber ich sagte Dir nicht, daß er das Verlöbniß als gelöst betrachte, weil er ruiniert ist. Du erfährst daraus, daß Georg doch nicht Derjenige ist, für den Du ihn zu halten bereit bist. Ich kenne ihn besser als Du; und deshalb betrachte ich mich auch fürderhin als seine Verlobte, trotzdem er mich freigegeben hat. Dies diesen Brief und dann urtheile selbst.“

Sie war gegangen, nachdem sie ihrem Vater Georgs letzten Brief an sie gegeben hatte. —

Immer noch ging Gerling im Zimmer auf und ab. Die Mittheilung seiner Tochter hatte ihn ganz aus der Fassung gebracht. Seine Hermine, das kluge vernünftige Mädchen, hatte sich mit einem Manne verlobt, der in den Kreisen, zu denen er gehörte, eine Null geworden war.

Wer zählte Zielen heute, nachdem es bekannt geworden war, was man seit längerer Zeit bereits vermuthete, noch mit? Niemand; Reiner, der Anspruch darauf machte, für voll gerechnet zu werden. Und dieser Mann, der doch schon lange wissen mußte, wie es mit ihm stand, hatte den Muth, die Augen zu seiner Tochter, der Tochter des alleinigen Inhabers der Firma Gerling & Co. zu erheben. Fürwahr, eine gute Speculation. Aber, daß Hermine sich so betheören ließ, daß sie die unlauteren Absichten dieses Menschen nicht durchschaute, das begriff er nicht. Es lag ja auf der Hand, daß Zielen seine zerrütteten Verhältnisse durch eine reiche Heirath wieder in's Geleise bringen wollte. Und da war denn seine Wahl auf Hermine gefallen. — Er lachte laut auf. Das paßte dem sauberen Patron, diesem Glücksritter wohl. Eines der reichsten und schönsten Mädchen heimzuführen. Man muß es ihm lassen: Muth hat der Herr!

Dann aber fiel ihm ein, daß Zielen das Verlöbniß ja gelöst hatte. Das begriff er nicht. Er stand vor einem Räthsel. Erst habgierig die Hand ausstrecken nach einem Vermögen, und dann Verzicht darauf leisten? Warum hielt dieser Mensch nicht fest, was er besaß? Warum gab er Hermine frei?

Gerling nahm den Brief Georgs an seine Tochter zur Hand und las ihn durch. Kopfschüttelnd legte er ihn wieder an die Seite. Da stand es schwarz auf weiß: Hermine war frei; und sie betrachtete sich dennoch als Zielen's Verlobte. Ja, wollte das Mädchen denn gar keine Vernunft annehmen? Zielen hatte das Verlöbniß ja selbst gelöst. Sie konnte sich ihm doch nicht an den Hals werfen!

Er konnte die Sache mit dem besten Willen nicht verstehen; weder seiner Tochter Benehmen, noch das Zielen's war ihm begreiflich. Erst verlobte dieser sich mit Hermine, dann wieder gab er das Verlöbniß auf, da mußte etwas hinter stehen! Aber was war es? Er betrachtete den Fall von allen Seiten. Endlich glaubte er es gefunden zu haben: Dieser Abgabebrief war nichts als eine schlaue angelegte Falle. Wahrscheinlich sagte Zielen sich, daß er, wenn er jetzt um Hermine's Hand angehalten hätte, zurückgewiesen worden wäre: Um nun aber dennoch zu seinem Ziele zu gelangen, gab er sich den Anschein, als verzichte er aus Gründen der Nothilfe auf sein Glück, um hierdurch Hermine zu veranlassen, nun ihrerseits an ihre Eltern heran zu treten. — Aber, er sollte sich geirrt haben. Seine Rechnung hatte sich als total falsch erwiesen. —

Hermine glaubte, daß ihr Vater nach Einsichtnahme des Briefes Georgs an sie anderen Sinnes sein werde. Daß das nicht der Fall sein werde, konnte sie sich gar nicht vorstellen. Daß ihr Vater jemals einen so häßlichen Verdacht auf Georg werfen könne, wie er es in Wirklichkeit gethan hatte, daran zu denken, konnte ihr garnicht einfallen.

Deshalb war sie auch hoffnungsfreudig. Zwar war ihre Stimmung eine noch sehr gedrückte, denn die Auseinandersetzung mit ihrem Vater hatte sie tief verletzt; aber sie hoffte, daß diese Stimmung eine andere werde, sobald sie mit ihrem Vater noch einmal gesprochen haben würde, der, nachdem er Georgs Brief gelesen haben würde, gewiß anderen Sinnes geworden sei.

Sie konnte es ihrem Vater ja schließlich nicht verdenken, daß er brüsk geworden war und sich in unliebenswürdiger Weise über Georg ausgesprochen hatte. Sie wußte ja, daß ihr Vater voreingenommen gegen ihn war, und konnte sich dessen unangenehme Verwundung sehr wohl vorstellen, die entstanden war, als sie ihm ihre Mittheilung von ihrer Verlobung machte.

Bei der nächsten Gelegenheit wollte sie sich mit ihrem Vater darüber aussprechen; und sie hoffte, ihn dann milder gestimmt zu finden.

Dennoch konnte sie sich eines großen Gefühls der Beängstigung nicht erwehren. Wie ein Alp lag es auf ihr. Wenn sie mit dieser einen Aussprache noch Alles würde wenden können, dann würde es ja garnicht werth gewesen sein, sich zu ängstigen. Denn dann hätte sie ja viel zu schwarz gesehen. Sie war der festen Ueberzeugung, daß ihr Vater anders als bisher über Georg denken würde, wenn er den bewußten Brief erst gelesen hätte; und dennoch wich die Angst nicht von ihr. Wenn ihre Ueberzeugung nun nicht stichhaltig sein würde? Wenn ihr Vater nun dennoch nicht von seiner Voreingenommenheit gegen Georg abgelassen hätte; was dann? Und wenn nun Georg in seinem Stolz sich nicht darauf einlassen würde, mit ihrem Vater in Verbindung zu treten? Er war schon einmal von diesem so schändlich behandelt worden, ohne daß auch nur der geringste Grund dafür vorhan-

den gewesen wäre. Das genaue Gegentheil war der Fall gewesen! Ihr Vater hatte durch Georg große Vortheile gehabt; und Georg würde daher im Recht sein, wenn er mit diesem in eine Unterredung gewilligt hätte.

So lag die Sache, wenn ihr Vater ihrer Verlobung mit Georg geneigt sein sollte. Aber wenn dieser Fall nicht eintreffen sollte, dann würde es schlimmer sein. Dann war einfach keine Aussicht vorhanden, daß Georg und sie sich jemals angehören konnten. — Aber, doch noch! Es war ja eine Möglichkeit vorhanden; eine nur, aber diese Möglichkeit zur Gewißheit zu machen, durfte sie nicht unthätig sein. Wie es auch kommen sollte, sie würde zu Georg eilen, um ihm zu sagen, daß sie nicht wieder von ihm gehen, daß sie mit ihm fliehen wolle und nur als sein Weib vor ihre Eltern treten werde.

Sie wunderte sich, daß sie diesen Gedanken erst jetzt bekommen hatte, daß sie nicht gleich darauf gekommen war, als Georg ihr geschrieben hatte, daß er sie frei gebe. Auch daß sie Elfriede und Franzius nicht allein eine Einmischung in ihre Angelegenheit gestattet, sondern sie sogar noch darum ersucht hatte, war ihr jetzt durchaus nicht recht; und sie beschloß daher, die beiden zu bitten, von ihrem Vorhaben, ihr zu helfen, abzusehen. —

Elfriede war daher nicht wenig überrascht, als Hermine am anderen Tage zu ihr kam und ihr erklärte, daß sie ihre und Franzius Dienste nicht mehr wünsche.

„Warum nicht“, fragte sie. „Was ist geschehen? Willst Du Dein Vater in Eure Verbindung ein?“

„Das weiß ich nicht.“

„Was ist denn passiert?“

„Nichts!“

„Und da willst Du, daß wir aufhören, für Dich thätig zu sein? Theile mir wenigstens Deine Gründe für dies sonderbare Verlangen mit.“

„Sehr gern: Ich fühle, daß ich, nachdem Georg mir den Abschiedsbrief geschrieben hat, zu ihm hätte gehen müssen, um ihm zu erklären, daß ich mich trotz seines Briefes Eins mit ihm fühle; daß ich von dem Augenblick an, wo er die Gewißheit hatte, daß er ruiniert sei, bei ihm bleiben werde, daß ich ihm folge, wohin er auch gehe. Die Rücksicht, die ich der eigenthümlichen Verhältnisse wegen, die sich alle in so schwerer Weise gegen Georg heften, auf ihn hätte nehmen müssen, hätte mich vergessen lassen müssen, daß ich auch Rücksichten auf meine Eltern zu nehmen habe.“

Elfriede war starr! Diese Wendung hatte sie nicht erwartet! Wenn Hermine auf die Ausführung dieses Planes bestehen sollte, und wie sie diese kannte, war daran garnicht zu zweifeln, dann stand die Sache schlimm. Abgesehen davon, daß hierdurch der Plan, den sie mit Franzius ins Werk zu setzen gedachte, ganz und gar durchkreuzt werden würde, war es unmöglich, daß Hermine sich auf diesem Wege mit Georg vereinigen konnte. Denn der würde nie darauf eingehen. Georg hatte sie frei gegeben, weil er, der jetzt einem Bettler gleich war, zu stolz war, ein reiches Mädchen zu heirathen. Würde also Hermine jetzt zu ihm eilen, dann würde sie vor einer schweren Enttäuschung nicht bewahrt bleiben. Abgesehen also von dem großen Standal, den Hermine's Thun hervorrufen würde, hätte es nicht allein keinen Zweck gehabt, sondern würde auch jeden anderen Weg zu einer Vereinigung der beiden Liebenden unmöglich machen. Georg würde dann die Absicht, ihm zu helfen, merken, und diese Hülfe zurückweisen. Er würde nicht den Vortheil, der einem Anderen erwachsen würde, wenn ihm der Antrag, sich mit ihm zu associiren, gemacht würde, erkennen, sondern im Glauben, daß man ihm aus Mitleid, und sei dieses noch so werthvoll, helfen wollte, alles zurückweisen.

Diese Vorstellungen schossen Elfriede durch den Kopf. Ebenso schnell wurde es ihr klar, daß sie von Allem Hermine nichts sagen dürfe, um diese nicht zu veranlassen, ihre scheinbare Hülfe zu ihrem Vorhaben von der Hand zu weisen. Sie mußte mit Hermine, in deren Interesse, ein falsches Spiel treiben; und deshalb that sie, als gefalle ihr das Vorhaben Hermine's.

„Es scheint mir allerdings, als wenn das, was Du thun willst, das einzig Richtige ist“, wendete sie sich an Hermine. „Aber weißt Du auch, wo Georg sich augenblicklich aufhält?“

„Nein, das weiß ich nicht, aber das muß zu erfahren sein.“

„Gewiß, und zwar glaube ich, daß Franzius uns hierüber die beste Auskunft geben kann. Willst Du ihn darum fragen oder soll ich es thun?“

„Es würde mir lieb sein, wenn Du das übernehmen wolltest, da ich heute Manches zu besorgen habe.“

Hierauf trennten sie sich. Hermine hatte aber kaum das Zimmer verlassen, als Elfriede auch schon an das Telephon eilte, um sich mit Franzius in Verbindung zu setzen.

Dieser war im höchsten Grade erstaunt über das, was Elfriede ihm mittheilte und verabredete mit ihr, noch am selben Abend zusammen zu treffen.

Das geschah dann auch, und es wurde beschlossen, daß man scheinbar auf Hermine's Wunsch eingehe, im Stillen jedoch an dem einmal gefaßten Plan weiter arbeite. Zu diesem Zwecke durfte Hermine unter keiner Bedingung erfahren, wo Georg sich aufhielt. Sie mußte sogar in diesem Punkte irre geführt werden, eine Aufgabe, die bei Hermine's Klugheit durchzuführen nicht leicht war und die Gefahr herbeiführte, daß die beiden Verschwörer entlarvt wurden, worauf Hermine selbstverständlich auf eigene Hand vorgehen würde.

Um dieses zu vermeiden, wurde beschlossen, sich Ricardo's Mithilfe in der Weise, wie es bereits besprochen worden war, zu sichern, um die Angelegenheit so schnell wie möglich zu erledigen.

Großer Kartoffel-Abschlag.

per Kumpf 16 Pfg., Gr. 1 Mt. 80 Pfg.	
per 23 "	2 "
per 30 "	2 "
per 40 "	4 "
per 50 "	5 "
per 60 "	6 "
per 70 "	7 "
per 80 "	8 "
per 90 "	9 "
per 100 "	10 "

Carl Kirohner.
Wegscheide 27, Ecke Brunnstraße, 1634

10-Pfd.-Eimer Latwerge M. 1.90 Pfg.
Altstadt-Consum,
Neubau Wegscheide 31, nächst der Goldgasse.

5 Pfg., Neue Voll-Häringe
Altstadt-Consum,
Neubau Wegscheide 31, nächst der Goldgasse.

Total-Ausverkauf
in Uhren, Goldwaren, Optik, Musikinstrumenten,
Accord- und Gitarren-Zithern etc. theilweise
zu u. unter Einkaufspreisen
wegen Aufgabe des Ladens. — Eine Partie Regu-
lat-ure besonders billig. — Reparatur-Werkstätte
im Hause, daher reelle Garantie. 1661

10. Grosse Burgstrasse 10.

!!! Käse !!!

prima Limburger per Pfund nur 30 Pfg.
Emil Bock,
1683
73. Schwalbacherstraße 73.

Altstadt-Consum, Neubau Wegscheide 31, nächst der Goldgasse, officiell
Prima Limburger Käse 32
1684

Circus E. Blumenfeld Wwe.

in Wiesbaden auf dem Blücherplatz.
Größter Circus, welcher je in Wiesbaden gastierte.

Vorstellungen ab 11. bis 17. September cr.

Dienstag, den 11. September cr., Abends 8 Uhr:

erste große Gala-Antritts-Vorstellung
mit solch brillantem Programm, wie es bisher noch kein Circus in Wiesbaden gezeigt hat.

Vorkommende Hauptstücke:

8 Schwarzscheckhengste 8

zusammen in großartiger Originaldressur, vorgeführt von Herrn Direktor A. Blumenfeld, Ehrenmitglied des K. K. Reiterklubs zu Prag.

Original; Clown Cossel

mit seinem 40 Cmt. hohen Bonny Hans.

Große Sensation „Ein wilder Ritt“

von Mr. Hülserab.

Original; Mr. Newells

der elektrische Musikclown. U. A. „Die geheimnisvolle Musik.“

Pascha, ostpreuß. Fuchshengst

in vorzüglicher Art zur hohen Schule geritten von Frau Direktor Hermann Blumenfeld.

Eine große Pracht-Reiter-Quadrille

in hier noch nie gesehenen schönen Kostümen aus der Zeit Henry V von England.

Kolossaler Erfolg: „Die Pfaffe Springjagdschule“

Bravour-Reitpiece mit 8 ausgezeichneten Springpferden von Herrn Rudolf.

Monsieur Dubski

der großartige Saltomortal-Seilkünstler. Derselbe dreht Vor- und Rückwärts-Saltomortale auf dem Seile.

Ein großes Potpourri mit 9 Pferden

U. A. große Sensation: „Ein Rinderkampfplatz.“ Original-Trick mit 7 auf. dress. Pferden.

Mlle. GAUTIER, die vorzügliche Reiterkünstlerin

Miss GRACE u. Herr LUDWIG, als graz. Reiterkünstler

GERMINAL, Lippizaner Schimmelhengst

in ganz vorzüglicher Art zur hohen Schule geritten von Hrn. Milanowitsch, Inhaber 3 Orden.

Die grossartigsten Jockeyreiter Charles, Kolzer, Janos.

Herr Direktor A. Blumenfeld mit seinen einzig in Farbe u. Klasse

zusammen dressierten 60 Pferden usw. usw.

Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang des Concerts 7 1/2, Anfang der Vorstellung 8 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Logen 3 Mk., Sperr 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk.,

Gallerie 50 Pfg. — Militär ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren zahlen Sperr 1 Mk.,

1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Nach der Vorstellung große Scheinwerferbeleuchtung auf 1/2 Meile weit mit Farbenpiel.

Die Markfälle und Vormittagsproben sind gegen Entree von 20 Pfg. für Er-

wachsene und 10 Pfg. für Kinder zu bestreiten.

Mittwoch, den 12. September 2 große Vorstellungen.

Mit dem festen Versprechen, hier selbst die besten Vorstellungen zu bieten, welche je gegeben,

hoffen wir einem recht regen Besuch entgegengehen zu dürfen.

Hochachtung

Die Direktion: **Gebr. Blumenfeld.**

Alle . . .

Drucksachen für den

**Comptoir-
Bedarf**

als:

Adresskarten
Circulars
Preislisten
Fakturen • Rechnungen
Mitteilungen
Quittungen • Briefbogen
Wechsel • Postkarten
Couverts • Placate
etc. etc.

Telephon 199.
Druckerei-Comptoir:
Mauritiusstr.
No. 8.

Rotationsdruck
von
Massenaufgaben.

Drucksachen für Vereine:

Mitgliedskarten
Einladungen
Tanzkarten
Programme
Statuten
Lieder etc. etc.

Trauerdrucksachen.

Druckerei des Wiesbadener
General-Anzeigers

Amts-Blatt der Stadt
Wiesbaden.

Bothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).

Versicherungsbestand am 1. März 1900: 775 1/2 Millionen Mark.

Kapitalfonds: 252

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie

je nach dem Alter der Versicherten.

Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829: 276 1/2 Millionen Mark.

Vertreter in Wiesbaden: **Hermann Rühl, Luisenstraße 43.**

General-Agent der

Rheinischen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht- und Glas-Versicherung.

Aufträge für beide Anstalten vermittelt ebenso: **Franz Mullet, Bleichstraße 24.**



Für Radfahrer!!

Ausverkauf sämtlicher Räder

sowie Zubehörschelle zum Einkaufspreis.

Ernst Zimmermann, Taunusstr. 22.

Willen zu verkaufen:

Villa an der Parkstr., 8 Et., a. 8 Zim., gr. Garten, a. für ärztl. Institut passend durch **J. Dollhoff**, Adelsbdr. 39.
Villa an der Parkstr., 18 Zim., neueste Bauart u. Ausstattung, Gart. m. Ausg. u. d. Park, d. **J. Dollhoff**, Adelsbdr. 39.
Villa an der Bodenseest., nächst Curpark, 20 Zimmer, hochseiner Neubau, Garten d. **J. Dollhoff**, Adelsbdr. 39.
Villa an der Sonnenbergstr., 8 Zim., a. 8 Zim., mit Garten durch **J. Dollhoff**, Adelsbdr. 39.
Villa an der Sonnenbergstr., 14 Zim., Garten, a. f. Pension oder Arzt geeignet, durch **J. Dollhoff**, Adelsbdr. 39.
Villa an der Sonnenbergstr., 8 Et., a. 8 Zim., Lift, Gart. m. Ausg. u. d. Park durch **J. Dollhoff**, Adelsbdr. 39.
Villa an der Abeggstr., 16 Zim., schön. Gart., für 125,000 Mk., Miete 7500 Mk., durch **J. Dollhoff**, Adelsbdr. 39.
Villa an der Bodenseest., 14 Zim., d. Villa wird in Zahlung genommen. Rd. durch **J. Dollhoff**, Adelsbdr. 39.
Villa an der Gullau Freytagstr., 20 Zim., Theatervorstr., 8 Z. u. 14 Z., Blumenstr., 14 Z., Kinnensstr., 8-10 u. 12 Z., Waldmühlstr., 8 Z., Berolthol, 12 u. 15 Z., Hainertweg, 20 Z. u. durch **J. Dollhoff**, Adelsbdr. 39.

Etagehäuser in vornehmer Lage mit 5, 6, 7-Zim.-Wohn. u. Bad, Vorgart. d. **J. Dollhoff**, Adelsbdr. 39.
Geschäftshäuser in guter Lage m. Seiten- u. Hinterbau gr. Hof, gr. Rd. d. **J. Dollhoff**, Adelsbdr. 39.

Zur Uebergangsperiode

empfehlen wir

Petroleum-Heizöfen

unter Garantie für geruchloses Brennen,

Gas-Heizöfen,

mit und ohne Abzugsrohr brennend,
in allen Ausstattungen.

Maschinenfabrik Wiesbaden,

Ausstellungsräume und Stadtbüreau:

Friedrichstrasse 12.

**Bibeln u. Neue Testamente,
Gefang- und Erbauungsbücher,
Unterhaltungs- und Jugendschriften,
Gedichtesammlungen, Prachtwerke,
gerahmte und ungerahmte Bilder
und Hausregeln, Wandsprüche,
Spruch- u. Postkarten etc.**

in reicher Auswahl und zu billigen Preisen vorrätig in der
Schriften-Niederlage des
Nass. Colportage-Vereins,
Schwalbacherstraße 25.

Jeder staunt

über unsere billigen Preise in fertigen

Herren-Kleidern.

Herren-Anzüge, der billigste 8,25, der beste 12,75, 13,80, 14,70, 21 per Anzug.
Jünglings-Anzüge der billigste 6,20, der beste 17 1/2.
Mittelpreise 8, 9,20, 10,50, 14, —.
Buxkin-Herren-Hosen, die billigste 2,40, die beste 4,15, 6, —.
Buxkin-Jünglings-Hosen 2,50, 3, —, 3,60, 4,50.
Anaben-Anzüge 2,80, 3,60, 4,20, 5,40 am Vogt.
Arbeiter-Hosen, große Nummer, a 1,80, 2,50, 3, —, 3,50, jeder zu 4 1/2 Mk.
Arbeiter-Hosen, kleine Nummer, Buxkin- u. Anaben-Hosen zu 1,40-2,50.

Moden-Joppen. — Winter-Paletots.

Zu jedem Anzug geben wir einen eleganten **Stolp** gratis.

Guggenheim & Marx,

Mainzer Waarenhaus,

in Wiesbaden Marktstraße 14, am Schloßplatz. 1734

Kein Staub mehr!!

Schrubbern, feuchtes Aufwischen des Fußbodens überflüssig. Auskehren mit nassen Sägespänen oder Kaffeesatz fällt fort, sobald der Fußboden alle Monate mit dem Fussboden-Öl

„Staubfrei“

imprägniert wird. Diese leichte Arbeit kann von jedem Lehrling oder Hausmädchen schnell, ohne Geschäftsstörung, besorgt werden. Kosten pro Quadratmeter Fläche ca. 15 Pfg. Ladenlokale, Büreaux, Versammlungssäle, Vereinszimmer sehen stets sauber aus, man erspart viel Arbeit, Zeit und Geld.

Ausführliche Prospekte gratis und franko.

**Fritz Bernstein,
Drogen & Chemikalien,
Wiesbaden, Wellritzstrasse.**

Möbel und Betten

gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.

A. Lecher, Adelsbdr. 46

Die Landesamtlichen Nachrichten

von Wiesbaden, ebenso die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden

**erscheinen zuerst
im Wiesbadener Generalanzeiger**

und werden von den anderen Blättern erst anderen Tags darauf dem „Generalanzeiger“ nachgedruckt.

Bestellungen auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“ werden täglich entgegengenommen.

**Bezugspreis: 50 Pfg. monatlich frei
ins Haus.**

Bekanntmachung.

Dienstag, den 11. September cr.
Vormittags 9¹/₂ und Nachm. 2¹/₂ Uhr
anfangend, versteigere ich in meinem Auktionslokale:

47 Friedrichstraße 47

verzeichnete Gegenstände als:

ca. 500 Büsten aller Art worunter Abseife, Schmier-
Wasch-, Wurzel-, Kleider-, Wids- und Staubbürsten,
Wurzel- und Borstenkartätschen, Schrupper, Straßen-
besen, Hand- und Bodenbesen, Teppich eisen,
Teppichklopper, Cylinderputzer, ca. 100 Fleisch-
bretter, Hackbretter, Belgerhölzer, Leder-, Tuch- und
Vincentaschen ca. 50 garn. Damenhüte, ca. 5 Mille
Gigarren, ca. 200 Flaschen Weißwein, 1 Herren-
und 1 Damen-Fahrrad u. dergl. mehr
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

1781

Wilh. Helfrich,

Auktionator u. Taxator.

Mobiliar-

Versteigerung.

Abtheilungshalber werden am **Dienstag, 11. Sept.**
Vormittags 9¹/₂ Uhr und Nachmittags 2¹/₂ Uhr an-
fangend in der innehabenden Wohnung

42 Emserstr. 42 part.

gesammtes Mobiliar öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung versteigert als:

1 Pianino schwarz, 2 Sopha, 1 Aquarell-Bild, ein
1 Oelgemälde, 1 Pendule, 1 nussb. Bett (hochb.),
1 nussb. Zithr. Kleiderschrank, 1 nussb. Waschkomode,
1 Nachttisch, 1 Regulator, 2 vollständige Betten, zwei
eiserne Betten, einh. tann. Kleiderschränke, Wasch-
kommode, 2 ovale Goldspiegel, Komode, Schuhschränke,
1 Sessel, Sopha und runder Tisch, Käfig mit Ständer
Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, Teppich, Weiß-
zeug als: Betttücher, Tischtücher, Servietten, Kopf-
bezüge, Handtücher, Ueberzüge, Vorhänge, Glas,
Porzellan, Küchens- und Kochgeschirr und eine Parthie
Briquets etc. etc.

Ferd. Müller,

Auktionator u. Taxator.

Bureau: Runggasse 9.

1746

Obst-

Versteigerung.

Heute

Dienstag, den 11. September cr., Nachmittags 3 Uhr
anfangend, lassen Herr **Wilhelm Kraft**, Land-
wirth hier, und versch. andere Grundstücksbesitzer
in den Distrikten Schützenstraße, Rödern, Ahel-
und Kallenberg, ihr Obst von zusammen

150

abhängenden Bäumen,
feinstes Tafel- u. Wirthschaftsobst,
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Zusammenkunft: **Curanstalt Vin-
denhof (Wassmühlstraße).**

Wilh. Klotz,

Auktionator u. Taxator.

Bureau und Geschäftslokal Adolfsstraße 3.

Umzüge

Wilh. Blum

arbeiten mit Möbelwagen und
Robervollen unter Garantie zu
billigen Preisen übernommen.

Wilh. Blum,

Möbeltransport,

1546

Telephon 2326. 26 Rheinstraße 26. Telephon 896

Che

Bei Ihren Einkäufen in Möbeln machen, ersuche ich Sie mein Möbelslager
zu besichtigen, dort finden Sie alles unter Garantie zum billigsten Preise.
Schützenstraße 1.

Stenographie Gabelsberger

und Maschinenschreiben lehrt
grdl. nach langj. Erfahrung
M. Goetz, Stenographie,
Röderallee 12.

Telephon No. 644

Gasglühlicht,

absolut prima Glühkörper, zum Selbst-
aufsetzen, per Carton à 12 Stück Mk. 3.50,
100 Stück Mk. 28.—.

Prima Cylinder,

widerstandsfähig gegen jede Hitze und Abkühlung
per 12 Stück Mk. 3.—.

Gasglühlicht-Brenner

zu 70 Pf. u. 85 Pf. p. Stück
Glühkörper-Träger gratis!

C. Bommert,

Specialitäten für Gasglühlicht.
Frankfurt a. M.,
Bornh. Landstraße 4.

Verandt unter Nachnahme unter Garantie
guter Ankauf. 6743

Zu verkaufen.

Rechtst. Etagenhaus Rheinstr. 7 Zimmer-Wohnung, vorge-
rückten Alters wegen unter günst. Beding zu verkaufen
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus Rheinstraße, großer Werkstatt, Hofraum für 100,000 Mk.
Anzahlung 10,000 Mk.

durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.
Haus, ganz nahe der Rheinstr., großer Werkstatt, Hofraum,
Erdgeschoss, für 55,000 Mk., Anzahl. 10,000 Mk.,
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Rechtst. hochfeines Etagenhaus Kaiser Friedrich-Ring,
6 Zimmer-Wohnungen, sowie ein solches mit 5 Zimmer-Wohn-
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Haus südl. Stadtheil, besonders für Errichtung einer Apotheke
u. für Drogeriehandlung
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Haus Elisabethenstr., in welchem seit Jahren Pension mit bestem
Erfolg betrieben wird, kleine Anzahlung.
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Etagen-Villa Hainweg u. Guldauferstraße, sowie Villen
zum Einbewohnen in allen besseren Lagen
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Villa nahe der Rhein- und Wilhelmstr., mit 8 Z. in wohn. Bad,
für 48,000 Mk.
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Rechtst. hochfeines Etagenhaus, Rhein- und
Nicolassstraße,
Etagenhaus, ganz nahe der Rheinstr., 4 Zimmer-Wohnungen,
besonders für Beamten geeignet,
durch **Wilh. Schüller**, Jahnstr. 36.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,

empfehlen sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bau-
plätzen, Vermittelung von Hypotheken u. s. w.

Ein Haus mit gut gehender Wirtschaft, vorzügl. Lage, auch
für Metzgerei geeignet, in einer belebten Stadt am Rhein, für
54 000 Mk. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
In einer Unterstadt steht ein in **Hotel ersten Ranges**
mit daneben liegendem Café, sowie ein Haus mit seit
25 Jahren gutgehendem Spiel- u. Buzukawaren-Geschäft zu verk.

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein schönes mit großem Garten in der Nähe der
Bahn gelegenes Landhaus in Etzville ist für 17 000 Mk.
zu verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.

Ein Haus in Weiburg mit Oekonomie-Gebäude,
großem Hofraum u. Garten, auf ca. 1 Morgen 17 Hekt. groß
u. für jeden Geschäftsbetrieb passend, Wasserleitung im ganzen
Ganze, ist für 28 000 Mk. nebst Zugeshalter zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Mehrere Häuser mit größeren und kleineren Weinbergen,
hierzu eins mit Geschäft, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Drei rentable Häuser mit Werkstätten im Preise von
46—60 000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahl. zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Ein sehr rentab. Haus, Weststr., mit Baden und
Werkstatt, zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Verschiedene rentab. Häuser mit gutgehendem Colo-
nialwaren-Geschäft zu verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.
Mehrere Villen Emser u. Wassmühlstr., im Preise
von 54 000, 62 000, 63 000, 65 000, 70 000 u. 95 000 Mk. zu
verk. durch **J. & C. Firmenich**, Helmundstr. 53.

Eine Anzahl rentab. Geschäfte u. Etagenhäuser,
süd- und nördl. Stadtheil, sowie Pension- und Geschäft-
Villen in den versch. Stadt- u. Vorstädten zu verk. durch
J. & C. Firmenich, Helmundstr. 53.

Wer seine Messer-Waaren, Scheren, Messer-Pummaschinen,
Handhaltungs-Gegenstände, sowie alle in Wirtschaft und Hotel
vorkommenden, in unser Fach einschlagenden Artikel wieder gut und
billig in Stand gesetzt haben will, mache einen Versuch in der

Dampfschleiferei und Reparatur-Werkstätte

Wohnung: **Ph. Krämer**, Werkstätt:
Marktstr. 12, 3. (fr. Krissel), Mühlgasse 9.
früher 12 Jahre bei Hofmeistermeister **G. Eberhardt**. 7384

Möbel

werden billig und schnellstens polirt und aufgebessert. 1873
Albrechtstraße 43.

Zu verkaufen und per 1. April 1901 zu übernehmen Villa
Panorama, mit großem Garten, sehr preiswerth durch
J. Chr. Glücklich.

Zu verk. an der Biedricher-Allee, nächst Alexandrasstr. 121. □ Bau-
terrain, sehr preiswerth durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verk. Villa, unweit v. Neroberg u. Nerothal, mit gr. prachtvollem
Obst- u. Ziergarten, Terrassen, Treibhäusern für 68,000 Mk.
durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verk. Alwinenstraße prachto. Villa mit ca. 80. □ Terrain durch
J. Chr. Glücklich Wilhelmstraße 50.

Zu verkaufen Haus mit altrenommirter bürgerl. Fremden-Pension für
Mk. 75,000 durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen per 1. April 1901 geräumige Villa mit Stallung,
Remise, Mozartstraße, durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Abeggstraße elegante Etagen-Villa mit Garten, Näh-
durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Bauplatz an der Bodenseestraße, 50 H. zu 40,000 Mk.
Näh. durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Villa mit Garten, 3 Etagen à 5 Zim. u. Zubeh., sehr
preiswerth durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Etagen-Villa, in der seit l. J. Fremden-Pension u. s.
Erfolg betrieben wird, durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Gartenstraße 9 prachto. Villa mit großem Garten,
Stallung durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen vordere Emserstraße Haus mit 45. □ R. Terrain durch
J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen bill. Backst.-Brennerei mit ca. 3 Morgen Baugrund
J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Haus mit Garten, Emserstraße, 15 Zim. u. Zubeh. für
50,000 Mk. durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verk. n. Haus mit Doppel-W. à 3 Z. u. 3. (Remise 4300 Mk.,
Kaufpreis 70,000 Mk.) durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verk. hochherrsch. Besitz, Bierstadterstr., mit Stallung, Remise
und einem 1/2 Morgen Park durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verk. Echz. halber Villa mit Garten Waldmühlstraße. Näh.
durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen Villen im Nerothal, Franz-Adelsstraße, Langstraße durch
J. Chr. Glücklich.

Zu verk. herrschafth. Villa, obere Gartenstraße mit zwei Bauplätzen
Berggasse durch **J. Chr. Glücklich**.

Zu verkaufen comfortable Villa, Humboldtstraße. Näh. durch
J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen Villa mit Garten, Wiesbad. Allee bei Biedrich durch
J. Chr. Glücklich.

J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50.
947 Telephon 2388.

Einladung zum Abonnement

auf das

Casseler

Tageblatt und Anzeiger.

47. Jahrgang.

Neueste, umfangreichste und gelesenste

der in Cassel erscheinenden Zeitungen, wird mit der
sonntäglichen Beilage „Die Plaudereien“ heraus-
gegeben, ein durch seinen sensiblen Inhalt all-
gemein gern gelesen Unterhaltungsblatt, welches eine
angenehme Ergänzung des Hauptblattes bildet.

Das Heft bringt in den telegraphischen und
telefonischen Nachrichten rasche und zuverlässige Mit-
theilungen über die wichtigsten Ereignisse in der
Politik, welche außerdem in Artikeln und einer sorg-
fältig zusammengestellten Tagesgeschichte eine ausführ-
liche und objective Besprechung finden. Ueber die Verhand-
lungen des Reichstags und Landtags erscheinen am Morgen
nach den Sitzungen bereits ausführliche Berichte, Besondere
Veröffentlichung erfährt der locale und provinzielle Theil.
Reichhaltige Nachrichten vermischten Inhalts bringen
alle sonstigen mittheilenswerthen Ereignisse des täglichen
Lebens zur Kenntniss der Leser und des Weiteren sorgen
kleinere wie größere Aufsätze für die mannigfache Unter-
haltung. Das Feuilleton enthält die neuesten und
spannendsten Romane und Novellen aus der Feder be-
liebter Autoren. — Ferner bringt das Blatt täglich
Markt- und Cours-Depeschen von allen bedeutenden
Handelsplätzen, Verlosungslisten über la- u. a. aus-
land. Wertpapiere, die vollst. Ziehungslisten der
königl. preuss. Klassenlotterie u. s. w.

Die Abonnenten erhalten am 1. Mai u. 1. October
einen Sommer- bzw. Wintersfahrplan in Blattformat,
sowie ein vollständiges Fahrplanbuch in Taschenformat,
ferner am 1. Januar einen Wandkalender unentgelt-
lich geliefert.

Das Abonnement für Auswärts beträgt 3 Mk.
50 Pfg. pro Vierteljahr und sind die Bestellungen
bei den nachgelegten Postanstalten zu bewirken.

finden durch das „Cas-
seler Tageblatt und
Anzeiger“ die größte
Verbreitung und werden mit nur 15 Pfg. pro Zeile
berechnet. Bei größeren Aufträgen oder Wiederholungen
entsprechender Rabatte.

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“
wird täglich früh mit den ersten Posten
versandt. 8351

Anzeigen

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“

finden durch das „Cas-
seler Tageblatt und
Anzeiger“ die größte
Verbreitung und werden mit nur 15 Pfg. pro Zeile
berechnet. Bei größeren Aufträgen oder Wiederholungen
entsprechender Rabatte.

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“
wird täglich früh mit den ersten Posten
versandt. 8351

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“

finden durch das „Cas-
seler Tageblatt und
Anzeiger“ die größte
Verbreitung und werden mit nur 15 Pfg. pro Zeile
berechnet. Bei größeren Aufträgen oder Wiederholungen
entsprechender Rabatte.

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“
wird täglich früh mit den ersten Posten
versandt. 8351

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“

finden durch das „Cas-
seler Tageblatt und
Anzeiger“ die größte
Verbreitung und werden mit nur 15 Pfg. pro Zeile
berechnet. Bei größeren Aufträgen oder Wiederholungen
entsprechender Rabatte.

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“
wird täglich früh mit den ersten Posten
versandt. 8351

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“

finden durch das „Cas-
seler Tageblatt und
Anzeiger“ die größte
Verbreitung und werden mit nur 15 Pfg. pro Zeile
berechnet. Bei größeren Aufträgen oder Wiederholungen
entsprechender Rabatte.

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“
wird täglich früh mit den ersten Posten
versandt. 8351

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“

finden durch das „Cas-
seler Tageblatt und
Anzeiger“ die größte
Verbreitung und werden mit nur 15 Pfg. pro Zeile
berechnet. Bei größeren Aufträgen oder Wiederholungen
entsprechender Rabatte.

